

S WIE SEHEN
KINDER- UND JUGENDFOTOBÜCHER
19.09.2025 – 01.02.2026

S wie sehen lädt ein zu einem Streifzug durch das Kinder- und Jugendfotobuch, von seinem industriellen Aufschwung in den 1930er Jahren bis in die Gegenwart. Bücher dieser Art mögen in der Verlagslandschaft auch weiterhin eher randständig sei, doch dokumentiert diese Ausstellung die Entwicklung unserer Wahrnehmung des photographischen Mediums über eine Zeitspanne von mehr als 100 Jahren und damit zugleich die Geschichte der Pädagogik und den Status des Kindes in der westlichen Gesellschaft.

Das Kinder- und Jugendfotobuch profitiert von der Einführung neuer, bildorientierter Lehrmethoden. Ab den 1930er Jahren hielt die Fotografie Einzug in alle Sparten der Kinderliteratur ab, von Bildwörterbüchern über Werke mit pädagogischen oder erzieherischen Absichten bis hin zur fiktionalen Erzählung. Wenn das photographische Medium zu einer Erneuerung dieser Gattung beiträgt, zeigen sich bei der genauen Betrachtung dieser Bücher neue und einzigartige Verwendungen der Fotografie, die aus der Zusammenarbeit von Grafiker·innen, Künstler·innen, Illustrator·innen und Autor·innen hervorgehen.

Die Ausstellung umfasst ein Korpus von 100 internationalen Werken, mit einem Schwerpunkt auf originellen photographischen Kreationen, um dieses Kulturgut, seine Wesenszüge und seine zeitgenössische Dimension zu beleuchten. Fotografinnen spielen eine herausragende Rolle in der Geschichte des Kinder- und Jugendfotobuchs, das zwei vermeintlich weiblichen Kompetenzbereichen betrifft: die Erziehung und Darstellung von Kindern. In den 1970er Jahren entsteht eine neue Verlagssparte, die sich der Bildung des kindlichen Blicks widmet.

Die Ausstellung S wie sehen bietet die Möglichkeit, den Entstehungsprozess des Fotobuchs zu entdecken - von der Aufnahme bis hin zu den Originalentwürfen der ausgestellten Bücher. Der Ausstellungsparcours, der in der Zusammenarbeit zwischen den Vermittlungsteams entwickelt wurde, bietet Bücher zum freien Durchblättern sowie interaktive Erlebnisse für Groß und Klein.

Alle Bücher in der Vitrine gehören zur Sammlung von Photo Elysée. Wenn die Drucktechnik nicht angegeben ist, handelt es sich um Ausstellungsabzüge auf Fine Art-Papier.

1. PÄDAGOGIK

Ab den 1930er Jahren, gilt das Kinderfotobuch als besonders geeignet, Kleinkinder und Kinder im Vorschulalter beim Sprach- und Wissenserwerb zu unterstützen. Bildwörterbücher ermöglichen Kleinkindern und ihren Bezugspersonen, in ein Zeige- und Benennungsspiel von Alltagsgegenständen einzusteigen, das den Kindern hilft, ihre ersten Wörter einzuüben und grundlegende Vorstellungen von der sie umgebenden Welt zu entwickeln.

Für ältere Kinder führen diese Bilderbücher weitergehende Konzepte wie Farben, geometrische Formen, Buchstaben und die Grundzahlen ein. Über die bloße Vermittlung von Begriffen hinaus thematisieren sie den Akt des Sehens selbst und lenken die Aufmerksamkeit der jungen Leser·innen auf Details, was eine wichtige Voraussetzung für den Wissenserwerb darstellt.

Insbesondere Abc-Bücher und Zahlenbücher mit ihrem vorgegebenen und klar strukturierten Format haben sich als fruchtbarer Boden für zahlreiche kreative Variationen erwiesen. Ebenso wichtig wie die Bildsprache sind eine innovative grafische Gestaltung und neue Materiallösungen – wie Spiralbindung, interaktive Karten und Ausklappseiten –, die allesamt auf das verkörperte Lernen abheben. Diese Fibeln verbinden Didaktik und künstlerisches Experiment auf einzigartige Weise und haben sich zu einer Hybridform entwickelt, die nicht nur Kinder begeistert, sondern auch Erwachsene anspricht

2. BILDUNG

Eine besondere Bedeutung für die Kinder- und Jugendliteratur, insbesondere für erzieherische und pädagogische Werke kam der Fotografie zunächst aufgrund ihrer realistischen und ausführlichen Eigenschaften.

Die Vermittlung erfolgt über Kinder-Figuren, die zu Doppelgängern der Lesenden werden, in welche die Jüngsten sich hineinprojizieren können. In den Nachkriegsjahren mehrere Reihen von westlichen Kinderfotobüchern, laden dazu ein, die Welt zu entdecken, mit humanistischen Vorstellungen und dem Willen, aus den Kindern Weltbürger·innen zu machen, die eine friedlichere Zukunft mit sich bringen.

Es handelt sich um einen ersten Meilenstein auf dem Weg zu einer Bildung zur Differenz, die sich in vielerlei Hinsicht auf den Alltag erstreckt – auf unterschiedliche Lebensweisen, Hautfarben und auch auf Behinderungen. Die Fotografie scheint in der Lage zu sein, alle diese Differenzen dokumentarisch, metaphorisch oder erzählerisch darzustellen. Doch die Entdeckung des Unbekannten führt auch zur Entdeckung des eigenen Selbst und der eigenen Gefühle, die es zu erkennen und anzunehmen gilt.

Eine auf Empathie beruhende Erziehung ermöglicht es auch, ein anderes Verhältnis zum Kind in den Vordergrund zu rücken, welches „das Recht hat zu verlangen, dass seine Traurigkeit respektiert wird, auch wenn es nur darum geht, dass es einen Stein verloren hat“, so fordert der polnische Pädagoge Janusz Korczak.

3. FIKTION

Ab den 1950er Jahren beginnt das Kinder- und Jugendfotobuch, sich im Register der Fiktion zu entfalten, sowohl durch die dokumentarische Verwendung der Fotografie im Theater als auch allgemeiner in den Medien, in Kino und Fernsehen. Das Medium Buch ermöglicht es, die Erzählform durch die Arbeit an der Abfolge von Bildern wiederzugeben.

Die ersten Inszenierungen stammten aus der Welt des traditionellen und populären Marionettentheaters, dessen pädagogischer Wert außer Frage stand. Die Ausdruckskraft dieser Figuren hängt mehr an ihren Bewegungen und Haltungen als an ihrer Mimik oder an dem, was sie sagen. Diese konstruierten Welten eigneten sich insbesondere für die visuelle Erzählung und sind das Ergebnis enger Zusammenarbeit von Autor*innen und Fotograf*innen, die sich meisterlich auf das Spiel mit den Effekten von Licht und Kadrierung verstehen. Ein Spiel mit Redundanzen zwischen Text und Fotografie, die hier zur Bekräftigung des in Worten Gesagten auftritt: Sie lässt der Fiktion den Vortritt.

Zur selben Zeit findet die Fotografie Anerkennung als subjektive Ausdrucksweise. Sie erlangt in auf die gesamte Bandbreite der zeitgenössischen Künste sich erstreckenden Verwendungsweisen den offiziellen Status einer Kunst. Konzeptkünstler*innen oder Fotograf*innen im Bereich der Performance oder Inszenierung entwickelten neue, persönliche und zeitgenössische Interpretationen traditioneller Märchen, in denen Fiktion und Wirklichkeit sich vermischen.

4. TIERE

Tiere haben in der Kinder- und Jugendliteratur einen besonderen Stellenwert. Sie stellen die „richtige Distanz“ zwischen den Kindern und der Wirklichkeit, um ihre individuelle Entwicklung zu begleiten. Die fotografische Darstellung des Tiers hat diese Tradition grundlegend verändert und unsere Aufmerksamkeit auf seine morphologischen Besonderheiten, sein Wohlergehen und sein Verhalten gelenkt.

Als Botschafter für die Anliegen der Tiere sind Kinder seit dem 19.Jahrhundert naturgemäß Adressaten und Helden dieser Literatur. Während die ältesten Beispiele dieses Motivs in der Kinder- und Jugendliteratur den Konventionen der grafischen Illustration verhaftet bleiben, kommt in den 1930er Jahren eine Darstellung von Tieren auf, die dem spezifischen Verhalten der Tiere mehr Aufmerksamkeit schenkt.

Tiere sind außerdem eine reiche Inspirationsquelle für imaginäre Erzählungen zu didaktischen, spielerischen oder moralischen Zwecken. In diesen Hinsichten werden Tiere in charakteristischen Beispielen dieser Literatur anthropomorphisiert, indem Tierfiguren mit menschlichen Verhaltensweisen ausgestattet werden.

Das Kind ist in diesen Geschichten eine treibende Kraft, sei es aufgrund einer Tier und Kind gemeinsamen Verletzlichkeit, sei es wegen eines außergewöhnlichen Verständnisses für die Empfindungen des Tiers oder einem Wohlwollen auch gegenüber weniger gewinnenden Arten. Das Tier lässt die Empathie der Kinder deutlicher erscheinen, und die Kinder betonen ihrerseits die Feinfühligkeit ihrer tierischen Gefährten. Tierfiguren, hauptsächlich Haustiere, verkörpern auch die ihnen zugeschriebenen Tugenden, wie z. B. Mut und Aufrichtigkeit im Fall des Hundes.

5. FOTOGRAFIK

Eine der wichtigsten Eigenschaften des Kinder- und Jugendfotobuchs besteht in den großen Freiheiten, die es bei der Verwendung des fotografischen Bildes und bei graphischen Innovationen eröffnet.

Diese visuellen Kreationen greifen auf verschiedene Bildquellen zurück, wie auf Amateurfotografie oder fotografisches Material aus Zeitschriften unterschiedlicher Herkunft.

Sie decken einen breiten experimentellen Raum mit dem fotografischen Bild ab, von der Rekadrierung über die Freistellung bis zur Fotomontage. Angeregt durch die künstlerischen Avantgarde-Bewegungen in Europa nach dem Ersten Weltkrieg – Dada, Konstruktivismus, Surrealismus unter anderem – ermöglichen diese Techniken, das Imaginäre durch eine metaphorische Verdrehung mit der Realität zu verknüpfen.

Fotograf·innen, Graphiker·innen, Illustrator·innen und Künstler·innen befreien die Seitengestaltung durch ein Spiel mit dem Format und der Verortung auf der Seite, mit Beschnitt oder Freistellung der Fotografien, mit Farbabstufungen sowie mit den grafischen und typografischen Elementen. Technische Umwälzungen und zuletzt die Mittel der Digitalisierung haben zu einer Ausbreitung dieser Mixed-Media-Technik beigetragen, insbesondere mit der Verknüpfung von Zeichnung und Fotografie, wie sie in der Kinder- und Jugendbuchillustration mittlerweile geläufig geworden ist.

6. ZUR KREATIVITÄT ANREGEN

Das Kinder- und Jugendfotobuch lädt dazu ein, nicht *mit* der Fotografie, sondern *über* sie etwas zu lernen. Hier wird eine Pädagogik durch den Blick und das Tun entwickelt, durch einen Eingriff in die Welt, eine räumliche und bildliche Inszenierung, um die Beobachtungsgabe zu stimulieren und Kinder zur Kreativität anzuregen.

Die Fotografie bietet eine Vielfalt von Universen und eine Brandbreite kreativer Möglichkeiten, von der Sequenzierung und Kadrierung, über Schattenspiele und Deformierungen bis hin zu dokumentarischem Realismus und Erfindungsreichtum der Fiktion.

Die Kinder- und Jugendfotobücher, die die Jüngsten dazu anregen, sich aufmerksam über das zu Sehende zu beugen, stellen hier ihr Potenzial unter Beweis, den Blick zu schulen, sei es an den Bildern selbst, sei es an den Assoziationen, gleichsam in einem Spiel mit Vergleichen.

Dann folgt eine Umkehrung des Dispositivs: Nun sind die Kinder selbst an der Reihe, etwas zu *tun*. Den Alltag inszenieren, seinen Fotoapparat an unerwarteten Orten platzieren oder ungewöhnliche Posen einnehmen, neue visuelle Assoziationen vorschlagen, zu alledem regen diese Werke an. Ihre betont partizipative und spielerische Dimension trägt dazu bei, ein kritisches und freieres Verhältnis zur Fotografie zu entwickeln.